

Schwarz und Gelb.

Wo Berge kühn zum Himmel ragen,
Die grüne Traun zur Donau rauscht;
Wo deutschem Lied und deutschen Sagen
Das stillentzückte Ohr nur lauscht:

Da ist mein Wiegenbett gestanden,
Ich bin ein Deutscher froh und frei!
Und ward die Einheit einst zu Schanden —
Was haben wir gefehlt dabei?

Hat denn nicht Oesterreich gestritten,
Bergossen nicht da für sein Blut;
Hat es nicht Türkennoth gelitten,
Und nicht der Franken Uebermuth?

Ist Oesterreich zuerst gewichen
Vom Kampfsplatz für das deutsche Recht?
Hat es die Flagge denn gestrichen
Feig vor dem wällischen Geschlecht?

Im Herzen hat es dulden müssen
Der Abgefallnen schweres Joch;
Bertreten ward's von deutschen Füßen,
Es seufzte tief, doch — stand es noch!

Und als der Ruf: „Zersprengt die Ketten!“
Von Gau zu Gau mit Macht erscholl,
Besann sich Oesterreich, ob's retten,
Ob es der Dinge harren soll?

Auf Leipzig's blut'gen Feldern waren
Die Oesterreicher stets voran,
Wallachen, Slawen und Magharen,

Gelenkt, geführt vom deutschen Mann.

So war es Brauch seit alten Tagen
So war es Brauch in Freud' und Leid!
Der feste Bund hat Frucht getragen,
Der feste Bund besiegt den Streit.

Drum mit dem starken Kaiserreiche,
Das unsern Ahnen gab die Kraft,
Begrüßen wir die deutsche Eiche,
Wir — Deutschen der Genossenschaft.

Wir halten treu am Bruderchore
Der einig großen Monarchie,
Und wollen mit dem Trauerflor
Den deutschen Tag beschicken nie!

Wie einst noch stark in dem Vereine,
So ziehen wir nach Frankfurt hin —
Erst Schwarz und Gelb, das Allgemeine,
Dann deutsche Einheit, deutschen Sinn!

J. P. Kaltenbaed.



Sammlung L. A. Frankl



Aus der constitutionellen Donau-Zeitung.

(21. V. 1848)

Zu haben bei Ignaz Klang, Buchhändler in Wien, Dorotheergasse, 1105.